



Digitalisierung gestalten

Nachhaltigkeit und digitale Zukunftsfähigkeit

Digitalisierung – ein Schlagwort, das schon vor Corona häufig verwendet wurde, aber jetzt erst recht – ist eben zunächst nur ein Schlagwort. In der Unklarheit, was damit gemeint wird, können diverse Erwartungen hineininterpretiert werden. Angefangen von „das ist die Zukunft“ bis hin zum „Überwachungsstaat“.

Technologien an sich sind nicht Lösungen, sondern typischerweise Fluch und Segen. Die Automobilisierung war lange Jahre Antrieb des Wirtschaftswunders. Die Klimakatastrophe und die Schwierigkeit, auf diese im Verkehrssektor adäquat zu reagieren, sind auch unserer Verstrickung in diese Technik geschuldet.

Deshalb die ist jetzt die Frage wichtig: Wie ist Digitalisierung zu gestalten, damit kurzfristige Erwartungen an Datenautobahnen nicht langfristig zur Last werden?

Ressourcen und Energie

Naheliegend ist zunächst das Thema Ressourcen und Energie: Kreislaufwirtschaft im Bereich der Hardware ist wenig verbreitet. Fair produzierte Smartphones können gefunden werden, aber „fair trade“-Computer? Spielen diese bei der Anschaffung eine Rolle? Spielt diese Frage beim Einkauf von Clouddienstleistungen eine Rolle?

Ja, Anbieter von Servern und Cloudlösungen bieten 100 % Ökostrom. Z.T. werden erste Ansätze probiert, um darüber hinaus die Abwärme zu nutzen und z. T. in damit beheizten Gewächshäusern durch Pflanzenwachstum CO₂ zu binden. Windcloud sei hier genannt.

Andere schmücken sich mit CO₂-Neutralität durch Kompensationszahlungen. Dies ist zwar besser als nichts, aber auch letztendlich Ablasshandel und keine dauerhafte Problemlösung.

Bleibt die Erfahrung, dass autogerechte Städte nicht den Verkehrsinfarkt gelöst haben, sondern mehr Verkehr produziert haben. Übertragen auf die Digitalisierung bedeutet dies: wird eine verbesserte IT-Infrastruktur nicht auch Probleme vergrößern? Brauchen wir all die transportierten Daten? Müssen Cloudlösungen wirklich in diesem Umfang sein? Was dient dem Gemeinwohl wirklich?

Bereits 2012 hat in „How Clean is Your Cloud?“ Greenpeace International festgestellt, dass ein virtuelles Land „Cloudland“ im Vergleich mit echten Staaten Platz 4 beim Ressourcenverbrauch einnimmt.

Aus dem Jahr 2017 existiert eine Metastudie (=Zusammenfassung mehrerer anderer Studien) der Deutschen Nationalen Energieagentur dena. Sie verweist auf einem Anstieg des Energiebedarfs der Datenzentren in Deutschland von umgerechnet ca. 10TWh/J im Jahr 2010 auf ca. 16TWh/J im Jahr 2025. Im Gegensatz dazu die Daten zu IT-Endgeräten: Im Konsumentenbereich liegt diese bei ca. 20TWh/J, und die der Endgeräte der

„How Clean is Your Cloud?“

Greenpeace International:

www.greenpeace.org/international/publication/6986/how-clean-is-your-cloud

Metastudie (=Zusammenfassung mehrerer anderer Studien) der dena:

www.dena.de/fileadmin/dena/Dokumente/Pdf/9232_dena-Metastudie_Analyse_IT-Einsatz_Energieverbrauche_Digitalisierung.pdf

Wirtschaft bei 7 Twh/J im Jahr 2015. Beide Verbräuche stark abnehmend. Vermutlich auch, weil mehr ausgelagert wird und Cloudlösungen boomen. Die Aufgabe Klimaschutz wird sicher nicht leichter durch unreflektierte ungezügelter IT-Konsum.

Kultur und Soziales

Als Reaktion auf Smartphone-Zombies (= Smombies: Personen, die für die Nutzung ihres Telefons mehr nach unten sehen als nach vorn) haben die Stadtwerke Augsburg Ampeln im Boden installiert.

Menschen, die traditionelle soziale Begegnungen suchen und die „sozialen“ Netzwerke meiden, wirken eher veraltet. In der digitalen Scheinanonymität verliert sich der Respekt und manifestieren sich selbst bestätigende Scheinwelten. Mobbing und Hetze finden schnell viele Leser*innen. Unsere Kultur und unser Sozialverhalten werden durch die Digitalisierung beeinflusst. Aber ist dieser Einfluss auch das, was wir wollen?

Rechte und Pflichten

Was dürfen wir, wozu sind wir verpflichtet? Gerade, wenn schnell Lösungen gefunden werden, fallen Rechte und Pflichten oft unter den Tisch. Dabei schützen diese uns alle.

Das letzte bemerkenswerte Urteil hierzu ist das EuGH-Urteil vom 16. Juli 2020 C-311/18 ("Schrems II"). Hierin geht es um Datenübermittlungen in Drittländer. Insbesondere reicht der Verweis auf einen EU-U.S.-Datenschutzschild nicht mehr, um die Datenübermittlungen in die USA zu rechtfertigen. Entsprechende Nutzungsvereinbarung sind ungültig. Gut, wer keine Daten in Drittländer exportiert, sondern seine Lösung vor Ort nutzt. Ich bin kein Jurist, aber ein Facebook-, Google-, Microsoft- oder Zoom-Account kann ja von überall aus der Welt genutzt werden. Wenig plausibel anzunehmen, dass da keine Daten in die USA übermittelt werden.

Konsum, Wirtschaft und Bildung

Viele von uns konsumieren digitale Leistungen. Arbeitsplätze werden langfristig in diesem Bereich nur dann geschaffen, wenn zu verkaufende Leistungen bei uns entstehen.

Dazu sind breite IT-Bildung und Kreativität wichtig. Eine Initiative wie Lehrertaptops kann nur der allererste Schritt sein. Es wäre sogar rausgeworfenes Geld, wenn dies nur zu einer Produktschulung verkommen würde. Erst mit den nötigen Kompetenzen werden wir wieder wirklich souverän und können Entwicklung selbst gestalten. So wird nachhaltig sinnvolle Arbeit geschaffen.

Aus dieser Überlegung heraus startet gerade eine von Bürgerinnen und Bürgern getriebene Initiative. Ein Augsburg-Netz und Lernort soll entstehen. Wer sich dem anschließen möchte, findet erste Informationen auf <https://augsburg.one>. Ja, wir nehmen die Anregung unseres Ministerpräsidenten gerne auf ;-)

Übrigens, eine Diskussion mit Blick auf Nachhaltigkeit und Digitalisierung in der Bildung findet im Rahmen des Begabungstags am 13. November 2020 von 11.00 bis 12.30 Uhr statt. Herzliche Einladung.

Datenübermittlungen in die USA:

www.datenschutz.rlp.de/de/themenfelder-themen/datenuebermittlung-in-drittlaender

Ergänzend ein weiterer interessanter Link:

<https://digitalcourage.de/>

Kontakt:
tom.hecht@gmx.de